

## **„Territorien entziffern“ : Deutschsprachige Erkundungen des Raums und seiner Dynamiken**

*Call for Papers, Kongress der A.G.E.S., Amiens, in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dortmund, 5.06.2025-7.06.2025*

Die Frage nach der Wahrnehmung des Raums, aber auch nach den Räumen der Wahrnehmung, stellt sich im deutschsprachigen Raum auf eine besondere Weise. Aus einem hybriden, germanische und gallo-römische Elemente vermischenden Fränkischen Reich hervorgegangen, bildete das vor- und übernationale Heilige Römische Reich mit den habsburgischen Erblanden in Verbindung mit diversen Besiedelungs- und Eroberungsprojekten (siehe beispielsweise den Staat des Deutschen Ordens im Baltikum oder die Ergebnisse der habsburgischen Siedlungspolitik) über viele Jahrhunderte ein mehr oder weniger stabiles Mosaik aus Machtterritorien, Völkern, Sprachen und politisch-sozialen Traditionen. Im späten 19. und im 20. Jahrhundert vom sozialdarwinistischen Konzept des „Lebensraums“ inspirierte Expansionspläne trugen wesentlich zum Ausbruch der beiden Weltkriege bei, deren katastrophale Folgen nicht nur den europäischen Raum nach 1945 nachhaltig geprägt haben. Die wissenschaftliche und künstlerische Auseinandersetzung mit Raum und Territorium in dem auch heute noch vielgestaltigen deutschsprachigen Kontext spiegelt mit ihren zahlreichen thematischen Verzweigungen diese Geschichte wider.

Die Erforschung und Beschreibung mutmaßlich unbekannter oder aber bereits kartographierter geographischer Gegenden trug oftmals die Züge eines Dekodierungsprozesses. Nicht selten galt es diese Gebiete zu entgrenzen und in globale Unternehmungen (wie z. B. Evangelisierungskampagnen, Verbreitung von Ideen und Techniken, Bemühungen um wirtschaftliche Effizienz, ökologische Rationalisierung) zu integrieren. Die (zuweilen virtuelle) Begegnung mit bekannten und unbekanntem Orten konnte Anlass zu gelehrten Erkundungsreisen geben, aber auch mehr oder weniger zweckfreie exzentrisch-nomadische Lebensentwürfe generieren; sie regte sowohl zu Wissensanhäufung als auch zur Befriedigung materieller Begehrlichkeiten an. Solche tatsächliche oder imaginierte Gebietserkundungen haben ausgehend von den antiken Quellen bis hin zu aktuellen Berichten Denkprozesse über das Verstehen (oder Missverstehen) unserer Umwelt in ihrer Entwicklung und über die sie gestaltenden theoretischen Werkzeuge angeregt. Die immer wiederkehrenden Fragen nach dem Fremden und dem Eigenen, dem Fernen und dem Nahen, sowie nach den auf diese Territorien einwirkenden Bewegungsdynamiken, bilden sicherlich eine der großen Inspirationsquellen sowohl für gelehrtes Schrifttum als auch für künstlerisches Schreiben. Eine neue Aktualität erhält die Auseinandersetzung mit Territorien und Territorialisierungen im deutschsprachigen Kontext unter anderem im Zusammenhang mit Umweltfragen und Kompetenzkonflikten zwischen Regionen und staatlichen Institutionen, sowie der EU.

Die Germanistik bemüht sich seit langem, die mit dem Raum und seinen Dynamiken verbundenen Fragestellungen durch spezifische Ansätze in der Literaturwissenschaft, der Ideengeschichte, den Kulturwissenschaften, der Linguistik und der Didaktik neu zu erfassen. Die Entstehung und ungebrochene Konjunktur interdisziplinärer und transarealer Forschungsansätze und der sich daraus ergebenden Forschungsfelder wie z. B. Kulturtransferforschung, *Cultural Studies*, *Postcolonial Studies* oder *Urban Studies* (um nur die zu nennen, die unsere Wahrnehmung des Raumes am unmittelbarsten betreffen) hat die Untersuchungsgebiete der Germanistik im Zuge der seit den 1980er Jahren in den Human- und Sozialwissenschaften vollzogenen *Turns* grundlegend erneuert. Man denke hier insbesondere an den *spatial turn* mit seinen zunächst in der geographischen Forschung angestellten Überlegungen zur Polysemie der Begriffe Ort – *place* –, Raum – *space* – und Landschaft – *landscape* –, die mit Fragen zur Relevanz des Konzepts der „Region“ verbunden sind. Diese Fragestellungen verlangen nach multiskalaren, dezentralen Perspektiven, sowohl in

Bezug auf synchrone ([trans-]areale, regionale, grenzüberschreitende) als auch diachrone (gekreuzte Geschichte, Begriffe wie Erinnerungsraum und multidirektionales Gedächtnis) Ansätze, sowie in Hinsicht auf Systeme (Netzwerke, Knoten, Hierarchien) und auf Konfigurationen (Zentrum-Peripherie, Baum-Rhizom).

Im wörtlichen Sinne lädt das Thema „Territorien entziffern“ dazu ein, die literarischen und funktionalen Kartierungen der Orte kritisch zu hinterfragen; hier soll herausgearbeitet werden, nach welchen Modalitäten die Territorien gestern und heute wahrgenommen und erfasst wurden bzw. werden. Gemeint sind hier Wissensinstrumentarien, Medien und Hilfsmittel, die zur Terrain-Erkundungen eingesetzt werden (Enzyklopädien, Geschichtswerke, geographische Karten und Atlanten, Zeitschriften, Filme und visuelle Dokumentationen, Blogs und einschlägige Websites, digitale Quellen).

Im übertragenen Sinne ließe sich die Frage danach stellen, wie Raum als mentales, kulturelles und soziales Objekt konstruiert wird – aus einer Perspektive heraus, die die Kenntnis dessen, was wir selber als Wirklichkeit wahrnehmen, mit verschiedenen Vorstellungen von dieser Wirklichkeit in Deckung bringen kann, ohne die Aneignung theoretischen oder empirischen Wissens auszuschließen. Untersuchen ließen sich hier insbesondere mentale Karten, die Erfindung von Rastern zur Interpretation von Räumen („Osteuropa“ im Jahrhundert der Aufklärung, der „Balkan“, der zunächst byzantinisch, dann osmanisch, dann österreichisch und nach der nationalsozialistischen Episode schließlich jugoslawisch war), wie auch die Strukturierung geselliger oder rechtloser Räume, sei es in der Arbeitswelt, in Naturlandschaften/Naturräumen (Bannleuca – Vorstadt – Bannmeile; *no man's land*/Niemandland) oder in den sozialen und Genderbeziehungen.

In der **Literaturwissenschaft** hat die Frage nach dem Verhältnis von realen und imaginierten Geographien angesichts der zunehmenden Verwischung der Gattungsgrenzen zwischen fiktionalen und faktualen Erzählformen neue Relevanz erlangt. Bis ins 18. Jahrhundert konnte der Rückgriff auf die Autorität der Quellen ausreichen, um die Authentizität der Darstellung von Territorien im textuellen Raum zu gewährleisten. Wie wir heute wissen, hat die geographische Konstruktion als dynamische Kombination aus Raumerfahrung und Raumerfindung (Ihring/Rimpau 2015) nicht nur Anteil an der Konstituierung eines enzyklopädischen Wissens, sondern auch an Prozessen der Fremdwahrnehmung, in denen sich Exotismus mit Vereinnahmung und Exklusion vermischt. Aus mediävistischer und frühneuzeitlicher Perspektive bietet die literarische Erforschung des „Orients“ als exemplarisches „Anderes“, das zugleich fasziniert und abstößt, ein bevorzugtes Analysefeld – wie auch die Reiseliteratur jener Zeit. In der neuzeitlichen bzw. der (früh)modernen und in der zeitgenössischen Literatur ließe sich insbesondere die Vielfalt der Ausdrucksformen bei der Beschreibung von Räumen untersuchen: neben belletristischen Reiseberichten das poetische Schreiben, das sich in Reisefiktionen entfaltet, die Rezeption des Ersten Weltkriegs, die (Nicht)Darstellung der Massenverbrechen, die zwischen 1933 und 1945 im Herzen der europäischen Zivilisation begangen wurden, das Berichten über die Zwangsumsiedlungen der 1930er und 1940er Jahre, die literarischen Ausdrucksformen der „Statusdeutschen“, die die Regierung der BRD während des Kalten Krieges von den kommunistischen Regimen buchstäblich „freigekauft“ hatte, die Poetik der Exil-, Diaspora- und Migrationsliteraturen, die den nationalstaatlichen Raumbegriff in seiner juristischen Dimension und in seinen Grenzen hinterfragen. Beiträge zur neueren Literatur könnten bzw. sollten das stetig wachsende Ausmaß an Trans- und Extraterritorialitätsphänomenen, sei es auf der Ebene der Textproduktion oder im Hinblick auf Zirkulations-, Übersetzungs- und Rezeptionsnetzwerke, berücksichtigen, und die Folgen dieses anhaltenden Trends für die Literaturwissenschaft im Allgemeinen und für die Literaturgeschichtsschreibung im Besonderen

in den Blick nehmen: Kann die Geschichte der deutschsprachigen Literatur künftig nur noch „global“ (Richter, 2017) gefasst werden?

Die zunehmende Internationalisierung des Literaturfeldes (Moretti 2000/Casanova 2008) zeigt sich nicht zuletzt an der Entstehung von Textsorten, die von vornherein als „transnational“ (Taberner 2017) zu denken sind, da sie die politische, wirtschaftliche und soziale Globalisierung unserer Tage direkt widerspiegeln. Auch zu diesen, von der Forschung als Literaturen des Übergangs (Migrationsliteratur, Flüchtlingsliteratur) oder des Dazwischen („interkulturelle Literatur“, „transkulturelle Literatur“, „Literaturen ohne festen Wohnsitz“) bezeichneten Textkorpora möchte die Tagung neue Zugänge öffnen. Andererseits kann auch gefragt werden, inwieweit die zunehmende Verräumlichung der Forschungsansätze gerade in der Literaturwissenschaft, wie sie an der breiten Rezeption von Begrifflichkeiten wie „Heterotopie“ (Foucault), „Deterritorialisierung“ (Deleuze/Guattari), „Dritter Raum“ (Bhabha) oder „Ethnoscape“ (Appadurai) in diesem Feld abzulesen ist, nicht paradoxerweise zu einer Vernachlässigung des Territoriums in seiner materiellen Dimension führt.

Im Bereich der **Kulturwissenschaften** eröffnen sich zahlreiche Fragestellungen, die mit der Interpretation des Raums in seiner historischen und kulturellen Vielgestaltigkeit und der Rekonfiguration des Territoriums als ideeller Projektionsraum unter dem Einfluss soziopolitischer Debatten zusammenhängen. An der Schnittstelle von Literaturwissenschaft und Landeskunde kann untersucht werden, wie Autorinnen und Autoren fiktionaler Texte bzw. ihre Herausgeber\*innen ab der Frühen Neuzeit Landkarten zur besseren Verortung der beschriebenen Schauplätze einfügen konnten (Chartier 2022). Hinsichtlich der Beziehung zwischen Texten und Landkarten könnten mittelalterliche TO-Karten (am Beispiel der Ebstorfer Weltkarte) berücksichtigt werden; ebenso die Herstellung von illustrierten Landkarten, die zur kulturellen Kategorisierung von Räumen beitragen (Johann Baptist Homann), oder aber die als Guckkastenbilder konzipierten Panoramen des österreichischen Kaiserreichs (Jakob und Rudolf von Alt im Auftrag von Kaiser Ferdinand I.). Aus intermedialer Perspektive ließe sich untersuchen, inwiefern die bildliche Dokumentation von Territorien dazu beiträgt, die im Textraum besprochene Geographie neu zu entwerfen, und wie die Fotografie und andere moderne Reproduktionstechniken die Ansätze hier verändert haben.

Die Erkundung von Gebieten steht im Mittelpunkt der Reise- und ethnographischen Literatur, sowie von Abhandlungen zu Naturforschung und Ökologie. Ausgehend von den Erkenntnissen der Kulturtransferforschung können Phänomene wie Zirkulation, Aneignung und Ablehnung hinterfragt werden. Texte, die in/über besetzte(n) Gebiete(n) zu Kriegszeiten produziert wurden, zeugen von ideologischen Ansätzen und einer durch Verbote, Sperrzonen und Rückzugsräume geprägten Raumerfahrung, bei der bestimmte Räume entstehen und wieder verschwinden. Die Problematik der „Reterritorialisierung“ wirft im Zusammenhang mit den aktuellen Debatten zur Restitution geraubter Kulturgüter kolonialer Herkunft und der diesbezüglichen Provenienzforschung die – sowohl praktische als auch philosophische – Frage auf, wie solche Objekte nach der Rückgabe wieder räumlich eingegliedert werden können. Auch die Erforschung deutschsprachiger (beziehungsweise deutschstämmiger) Minderheiten auf anderen nationalstaatlichen Territorien könnte einbezogen werden, wobei insbesondere transkontinentale Migrationen (Amerika, Russland, Israel...) in den Blick genommen werden sollten. Das Bestehen deutschsprachiger Gebiete und Bevölkerungsgruppen außerhalb der politischen Grenzen des Reiches ist ein altes Phänomen, das sowohl auf mittelalterliche als auch auf neuzeitliche Gründungen zurückgeht. Die zunehmende Sichtbarkeit dieser „Germanophonie jenseits der Grenzen“ in der Forschung deutet auf einen Perspektivenwechsel in der Wahrnehmung dessen hin, was bisher als „deutscher Sprachraum“ bezeichnet wurde.

Im Bereich der **Linguistik** könnte das Augenmerk auf die besondere Beziehung zwischen Sprache und Territorium innerhalb der Germanistik gerichtet werden, da es sich hier um ein Forschungsfeld handelt, dessen Gegenstand sowohl sprachlich als auch geographisch definiert wird. Dabei ist der sogenannte deutschsprachige Raum mit seinen verschiedenen Sprachen (Romani, Sorbisch, Dänisch, Slowenisch, Tschechisch, Arabisch, Türkisch...) und Sprachvarianten (Dialekte, Sozioklekte...) keineswegs als einsprachig zu denken. Die Variationslinguistik (Dürscheid und Schneider 2019) hat die grundlegende Heterogenität der natürlichen Sprachen hervorgehoben, indem sie auf das „Diasystem“ (Weinreich) der Sprache verwies, in welchem diatopische, diaphasische und diastratische Variationen (Coseriu) koexistieren und einander gegenseitig beeinflussen und überlagern. Aus dieser Sicht wird Sprache als Möglichkeit begriffen, den Sprecher räumlich, historisch und sozial genau zu verorten. Die gegenwärtigen Debatten um das Deutsche als plurizentrische oder als pluriariale Sprache erinnern auch daran, dass die Beziehung zwischen Sprache und Territorium eine starke politische Dimension beinhaltet. Schließlich kann die sprachliche Erkundung des Territoriums aus dem Blickwinkel der perzeptiven Linguistik betrachtet werden, die sich unter anderem mit den spontanen Reaktionen der Sprecher auf bestimmte Akzente und Dialekte sowie ihrem Bewusstsein für sprachliche Varietäten überhaupt befasst. Auch die Untersuchung der Sprachkontakte zwischen dem Deutschen und anderen Sprachen, die auf dem Gebiet der deutschsprachigen Länder gesprochen werden, sowie mit den Sprachen des ehemaligen deutschen Kolonialreichs oder von Ländern, die eine Einwanderung deutschsprachiger Bevölkerungsgruppen erlebt haben (Projekte NamDeutsch und Israel-Korpus), fordert die eurozentrische Vorstellung eines einheitlichen deutschen Sprachraums heraus. Sie zeigt zugleich, dass Sprache sowohl beweglich und transportfähig als auch untrennbar mit den jeweiligen Orten, Kontexten und sozialen Beziehungen, in denen sie gesprochen wird, verbunden ist. In Migrationskontexten stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen der erworbenen Zweitsprache, die sich im Ankunftsland durchsetzt, und der ererbten, „detrterritorialisierten“ Erstsprache, die die Verbindung zu einem Anderswo aufrechterhält.

Vermag die Sprache den Raum lesbar zu machen, so lässt sich der Raum umgekehrt auch an der Sprache ablesen: Lexikologische, lexikographische und semantische Untersuchungen, die namentlich von der Diskursanalyse, der kognitiven Linguistik und der Konstruktionsgrammatik ausgehen, ermöglichen neue Zugänge zum Raumbegriff selbst, wie er im Deutschen seinen Ausdruck findet (De Knop 2020). Die Geschichte von Schlüsselbegriffen wie Raum, Heimat, Europa, Grenze usw. kann sogar zwischen den einzelnen Bereichen der Germanistik Brücken schlagen, indem sprachwissenschaftliche Ansätze mit kultur- und literaturwissenschaftlichen kombiniert werden.

## ***Bibliographie***

Appadurai, Arjun, *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, 1996.

Bauer, Matthias; Nies, Martin; Theele, Ivo (Hg.), *Grenzübergänge: Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil in Literatur und Film*, Bielefeld: Transcript, 2019.

Bhabha, Homi K., *The Location of Culture*, London und New York: Routledge, 1994.

Casanova, Pascale, *La République mondiale des lettres*, Paris: Seuil, 2008.

Chartier, Roger, *Cartes et fictions (XVI<sup>e</sup>-XVIII<sup>e</sup> siècle)*, Paris: Éditions du Collège de France, 2022.

De Knop Sabine, „Expressions of motion events in German: an integrative constructionist approach for FLT“, *CogniTextes. Revue de l'Association française de linguistique cognitive*, 20 (2020).

Döring, Jörg; Thielman, Tristan (Hg.), *Spatial Turn. Das Raum Paradigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld: Transcript, 2008.

Dürscheid, Christa; Schneider, Jan Georg, *Standardsprache und Variation*, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2019.

Espagne, Michel; Werner, Michael (Hg.), *Philologiques III. Qu'est-ce qu'une littérature nationale ? Approches pour une théorie interculturelle du champ littéraire*, Paris: Fondation de la Maison des sciences de l'homme, 1994.

Ette, Ottmar, *ZwischenWelten.Schreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*, Berlin: Kadmos, 2005.

Foucault, Michel, „Des espaces autres“, Conférence au Cercle d'études architecturales, 14 mars 1967, *Architecture, Mouvement, Continuité*, 5 (1984), S. 46-49.

François, Étienne; Schulze, Hagen (Hg.), *Deutsche Erinnerungsorte* [2001], 3 Bd., München: C. H. Beck, 2009.

Ihring, Peter; Rimpau, Laetitia (Hg.), *Raumerfahrung – Raumerfindung. Erzählte Welten des Mittelalters zwischen Orient und Okzident*, Berlin: Akademie Verlag, 2015.

Jacob, Christian (Hg.), *Lieux de savoir. Espaces et communautés*, Bd. 1, Paris: Albin Michel, 2007.

Lassalle, Didier; Weissmann, Dirk (Hg.), *Ex(tr)territorial: les territoires littéraires, culturels et linguistiques en question / Reassessing Territory in Literature, Culture and Languages*, Amsterdam, New York: Rodopi (IFAVL), 2014.

Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.), *Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt*, Göttingen: Wallstein, 2006.

Meyer, Christine (Hg.), *Kosmopolitische Germanophonie. Postnationale Perspektiven deutschsprachiger Gegenwartsliteratur*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012.

Miard-Delacroix, Hélène, *Question nationale allemande et nationalisme : perceptions françaises d'une problématique allemande au début des années cinquante*, Villeneuve d'Ascq: Presses universitaires du Septentrion, 2019.

Moretti, Franco, „Conjectures on World Literature“, *New Left Review*, 1, 2000, S. 54-68.

Richter, Sandra, *Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur*, München: Bertelmann Verlag, 2017.

Savoy, Bénédicte, *À qui appartient la beauté ?* (in Zusammenarbeit mit Jeanne Pham Tran), Paris: La Découverte, 2024.

Taberner, Stuart, *Transnationalism and German-Language Literature in the Twenty-First Century*, London und New York: Palgrave Macmillan, 2017.

Terrones, Emmanuelle, «Flüchtlingsromane: une nouvelle catégorie littéraire?», *Exil et migrations*, <https://migrexil.hypotheses.org/250> [letzter Zugriff: 12/12/2023].

### **Organisationskomitee**

Christine Meyer – Herta Luise Ott – Ludolf Pelizaecus – Anne Sommerlat – Marie-Sophie Winter

### **Wissenschaftliches Komitee**

Evelyne Jacquelin (Universität Arras), Gudrun König (TU Dortmund), Oxane Leingang (TU Dortmund), Sandra Richter (Deutsches Literaturarchiv Marbach), Mathias Herweg (Karlsruher Institut für Technologie), Johann Georg Lughofer (Universität Ljubljana), Klaus Schenk (TU Dortmund), Christian Zimmer (TU Dortmund)

Die Vortragsvorschläge mit Arbeitstitel und Abstract (zwischen 250 und 350 Wörtern) – auf Deutsch oder auf Französisch – werden bis zum 16. September 2024 an die Adresse « [ages2025@u-picardie.fr](mailto:ages2025@u-picardie.fr) » erbeten. Die Vortragsdauer sollte 20 bis 25 Minuten nicht überschreiten.